

Moderne Architektur und Tradition

Autor(en): **Meyer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 34

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für die schweizerische Presse.

Die schweizerische Presse ist mit unserm politischen und wirtschaftlichen Leben aufs engste verknüpft. Sie ist gewachsenes Gut, ein wertvolles Stück unseres geistigen Besitzes. Es zu erhalten und zu vermehren, ist die vornehmste Aufgabe der Zeitungsunternehmen, die darum auch die Mittel nicht scheuen, das schweizerische Zeitungswesen auf achtungsgebietender Höhe zu bewahren. Die schweizerischen Zeitungen glauben, durch diese Anstrengungen am besten der geistigen Überfremdung zu begegnen, ohne überspanntem Nationalismus huldigen zu wollen. Diese ihre Mission wollen sie in völliger Unabhängigkeit und Integrität erfüllen, deren Grundlage eine gesunde finanzielle Basis der Zeitungen bildet. Die schweizerische Presse hat sie bisher gefunden in einem redlich geführten Text- und Inseratenteil.

Nun hat sich in den letzten Jahren eine „Presse“ aufgetan und breitet gemacht in einem Maße, das zum Aufsehen mahnt. Wir meinen jene Gratisblätter, die auf die Führung eines Textteiles entweder ganz verzichten oder ihn einfach als Ablagerungsstätte benutzen. Selbstverständlich fallen dadurch die großen Kosten dahin, die mit der Führung eines Textteiles, der diesen Namen verdient, verbunden sind. So wird es dieser „Presse“ möglich, ihre Nummern gratis auszuteilen, und die Gratispresse scheut sich nicht, dies als besonderen Vorteil anzupreisen.

Wenn das Zeitungsinsert aber die wichtigste Stelle unter den Propagandamitteln hat einnehmen können, so ist es um der innigen Beflechtung der Zeitung mit dem Volke willen, die sie zum Hausgenossen macht. Diese Beziehungen der Leser zur Zeitung geben dem Zeitungsinsert werbende Kraft. Sie muß wegfallen, wo diese enge Verknüpfung nicht bestehen kann, also bei der text- und wertlosen Gratispresse.

Dieser Verzicht auf einen richtig geführten Textteil ist aber vor allem auch ethisch zu werten. Wozu würde es führen, wenn unser Land noch mehr mit dieser Gratispresse überschwemmt würde? Sicher ist, daß dadurch die wahre Presse, die sich so viel Mühe gibt, ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgabe zu genügen, durch den angestrebten Entzug der Inserate auf die Dauer nicht mehr in der Lage wäre, ihre Mission zu erfüllen. Ihre Unabhängigkeit würde gefährdet. Durch die Verarmung ihres Textteiles müßte sie sich als ungenügender Damm gegen die geistige Überfremdung erweisen; sie wäre nicht mehr in der Lage, die Stimme laut genug für unsere Interessen zu erheben. Was müßte aber aus einer Demokratie werden, deren Volk auf die Gratispresse in unverhüllter Selbstesarmut angewiesen wäre?

Die schweizerische Presse pflegt nicht das schweizerische Publikum mit ihren eigenen Angelegenheiten zu ermüden. In keinem Lande sieht sie aber ein Übel groß werden, wie es bei uns geschieht; überall wendet sich die öffentliche Meinung mit Entschiedenheit gegen diesen Auswuchs des Zeitungswesens.

Indem sich die unterzeichneten Verbände gestatten, die Aufmerksamkeit der schweizerischen Öffentlichkeit auf die Ausdehnung der Gratispresse und ihre unvermeidlichen Folgen hinzuweisen, geben sie sich zugleich der Hoffnung hin, daß auch unser Land inskünftig diesem typischen Vertreter der Unkultur den Empfang bereite, den er verdient.

Schweizerischer Schriftstellerverein.

Verein der Schweizer Presse.

Schweizerischer Zeitungsverlegerverein.

Moderne Architektur und Tradition.

Von Peter Meyer.

Verlag Dr. P. Girzberger, Zürich.

Augen auf! Unter diesem Titel erschien im Jahre 1904 ein Buch der Genfer G. Fatio und G. Lutz, gewissermaßen der Vorläufer zu der zwei Jahre später in der Schweiz einsetzenden Heimatschutzbewegung. Augen auf! So möchte man neuerdings ausrufen beim Studium des gediegenen Werkes des bekannten Redaktors an der schweizerischen Bauzeitung, Arch. Peter Meyer. Während aber das Buch von Fatio und Lutz mehr in die Vergangenheit gerichtet ist und das Auge aufmerksam macht auf die Schönheit älterer Bauwerke unseres Vaterlandes, beschäftigt sich P. Meyer mit der neuzeitlichen Bauweise; insbesondere sucht er dem vorurteilsfreien Leser die neuesten Bestrebungen zeitgenössischer Architektur näher zu bringen. Das gelingt ihm dank des vorbildlichen Stiles und der gut ausgewählten Bilder vortrefflich. Wenn wir sagen, die Schrift entspreche einem allgemeinen Bedürfnis, so ist damit nicht zu viel gesagt. Hören wir gleich etwas von der „Beurteilung der Bauten“, gewissermaßen die Einleitung bildend:

„Über Architektur hat selbst der Gebildete der Gegenwart in der Regel nicht einmal falsche Meinungen, sondern gar keine. Er wandert täglich durch Straßen, ohne zu ihren Häusern ein positives oder negatives Verhältnis zu bekommen, und wenn er zur Ausnahme ein Urteil über ein Gebäude äußert, so klammert er sich an zufällige Einzelheiten, die ihm gefallen oder mißbegegnen: eine ungewohnte Form oder die Farbe des Verputzes genügt ihm, ein tüchtiges Gebäude zu verdammen, ein nettes Gitter, um eine Monstrosität zu loben. Objektive Maßstäbe, an denen Wert oder Unwert einer Leistung zu messen wäre, sind selbst der Architektenschaft abhanden gekommen; kein Wunder, daß unter Laien erst recht die Willkür des Einzelnen als oberste Instanz gilt. Und so ist denn auch die Besprechung von Bauwerken so sehr in die Hände der Einweihungsfeierberichtersteller gefallen, daß daraus fast schon ein Gewohnheitsrecht geworden ist, auf das die Architekten pochen: nie ist ein anderer, schon gar in so breiter Öffentlichkeit tätiger Beruf ähnlich verwöhnt worden und sachlicher Kritik so vollkommen enthoben gewesen, wie die Architektenschaft des letzten Halbjahrhunderts. Wer hätte auch Kritik üben sollen? Der „Laien“ war verwirrt und verschüchtert von der Hejzagd sich auflösender „Stile“ und Theorien. Während von der Renaissance bis ins letzte Jahrhundert jeder Gebildete ein aeghultes Urteil über Architektur besaß, sodaß jede neue Leistung breiter Anteilnahme und kräftiger Resonanz sicher war, begann man dieses wichtigste Kunstgebiet sich selber zu überlassen, als art pour l'art, und die Architekten hüteten sich wohl, die bequeme Ruhe zu stören. Man kam auf den schönen Ausweg, alle ästhetischen Probleme als Geschmacksfragen zu erklären und damit indiskutabel zu machen: so war jede unliebsame Kritik im Keim erstickt.“

Der Inhalt ist in folgende Abschnitte gegliedert:

Beurteilung von Bauwerken; die architektonische Aufgabe und ihre Lösung; Modernität und Tradition; Klassik; Romantik; Mischformen des Übergangs, Neu-Klassizismus; Haus und Straße; Übergangsformen; Heimatschutz; Maschinenarbeit; Funktionelle Form; Wohnmaschinen; Rassen, Konstruktivisten; Typisierung und Normung; das moderne Haus; das neue Strukturgefühl; Inneres und Ausstattung; Überblick.

Die beigegebenen 15 Tafeln sind aus Ausschnitten von Architekturzeitschriften, Postkarten usw. zusammengestellt. Der Verfasser bemerkt dazu: „Schon die Kleinheit

der einzelnen Bilder zeigt, daß sie nicht eingehend betrachtet, sondern lediglich als Vorstellungsbehelf genommen sein wollen; es kommt nicht auf das einzelne Exemplar, sondern ausschließlich auf den Typus an. Aus diesem Grunde sind auch die Architektennamen nach Möglichkeit weggelassen, soweit sie nicht für eine bestimmte Richtung führend sind oder im Sinn einer Zustimmung genannt werden konnten.“ Die knappen, aber recht zutreffenden Begleittexte tragen folgende Überschriften:

Haus und Umgebung; Klassisch und Neuklassizistisch; Grundrisse; Romantisch; Historizismus; Monumentalgebäude; Sakrale Fabriken; Funktionalistischer Symbolismus; Sakrale Plastik, Nordit, Wien; Funktionelle Form; Pseudo- und moderne Bauten; Moderne Massenwohnungen; Moderne Architektur; Moderne Innenräume.

Die Schrift enthält viel mehr, als der bescheidene Umfang ahnen läßt. Wir können sie jedem, der mit offenen Augen die Bauten betrachtet (sei es in der Petmat, sei es auf Reisen), bestens empfehlen. Insbesondere aber möchten wir deren Studium antaten all denen, die mit dem Bauen zu tun haben: Architekten, Baumeistern, Innenarchitekten, Bauhandwerkern, Kunstgewerblern und auch den Mitgliedern von Behörden. Nimm und lies, schaue dich um und hilf mit, die besprochenen Übelstände künftig zu vermeiden! K.

Totentafel.

† Anton Mehr, Schmiedmeister in Günsion (Zuzern), starb am 17. November im Alter von 59 Jahren.

Verschiedenes.

Preisentwicklung in der Lederindustrie. Der Verband Schweiz. Gerbereibesitzer und der Verband der Schweiz. Schuhindustriellen teilen mit:

Die Häutepreise sind in einer so stark steigenden Entwicklung begriffen, wie dies seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Die Preissteigerung hat sich seit diesem Frühjahr besonders verstärkt und auf den ganzen Markt erweitert. Sie erstreckt sich über die ganze Welt und hat als Grundlage einerseits den großen Bedarf und andererseits den Rückgang der Viehschlachtungen in den großen Produktionsländern. Der Aufschlag des Roh-

materials beträgt heute gegenüber dem Durchschnittspreis von 1926 25 und 30 Prozent. Zudem sind auch die Gerbstoffe im Preise stark gestiegen. Daß unter solchen Umständen die fertigen Artikel ihrerseits eine Preiserhöhung erfahren müssen, bedarf keiner weiteren Begründung. Allerdings werden Fabrikation und Handel darin einiggehen, daß Preiserhöhungen, die über eine gewisse Grenze hinausgehen würden, zu empfindlichen Absatzrückungen führen könnten. Entsprechend wird denn auch gehofft, daß sich die Preisentwicklung auf dem Rohwarenmarkt ihrem Abschluß nähert; eine Abschwächung der erreichten hohen Preise ist jedoch vorläufig nicht zu erwarten.

Neuer Eichmeistergebührentarif. Der Bundesrat erließ einen neuen Tarif für die Eichmeistergebühren.

Stihaus-Einweihung am Biz-Sol. Am Sonntag den 13. November fand die Einweihung des Stihauses „Zürich“ am Biz Sol statt. Der moderne Bau aus Naturstein liegt in der Waldschneise ob Wangs, Richtung Caffia Biz Sol, und ist von Sargans aus gut sichtbar. Er bietet zirka 75 Schlafgelegenheiten, 35 Matratzen- und 40 Heulager, und ist Eigentum des Neuen Stiklubs Zürich.

Die Zürcher Urania. (Korr.) Die Zürcher Urania, deren stattliche Kuppel zirka 40 m hoch über die Giebel der Häuser der Bahnhofstraße und ihrer Umgebung hinausragt, wird merkwürdigerweise gerade von der eithelmischen Bevölkerung viel zu wenig gewürdigt, trotzdem hier oben nicht nur ein interessanter Blick über das Dächergewirr der Stadt bis weit hinaus in die Lande getan werden kann, sondern auch Geheimnisse des Weltalls gelüftet werden können. Ein mächtiges Zeiß-Teleskop mit den nötigen Zubehörsachen, dem präzisen Instrumentarium eines gut ausgestatteten Observatoriums steht da oben um einen billigen Preis jedem Neugierigen zur Verfügung. Die Löwenbräu A.-G. in Zürich hat in jüngster Zeit dieses ideale und eithische Werk, das nunmehr seit 20 Jahren der Volksbelehrung dient, mit den modernsten Apparaturen versehen lassen, sodaß ein Besuch in der luftigen Höhe der Uraniakuppel zum vollendeten Genuß wird.

Das Bildungsinstitut der Urania ist eng verknüpft mit dem gleichnamigen Restaurationsetablisement, das in seinen Kinderjahren verschiedene Stadien durchzumachen hatte: zuerst als verträumtes, verstecktes und darum zum meist leeres Wirtschaftslokal, dann als modernes Theater und Kabarett unter Karl Waldoogel selig, dem ideen-

2519



Graber's patentierte Spezialmaschinen

und Modelle zur Fabrikation tadellos Zementwaren.

Anerkannt einfach aber praktisch zur rationellen Fabrikation unentbehrlich.

J. Graber & Co.
Maschinenfabrik
Winterthur-Veltheim